49 LITERATUR

24. Juli 2008 DIE ZEIT Nr. 31

Das Überlebenselixier

Ann Kirschner enträtselt und bewahrt das dunkle Geheimnis ihrer Mutter von Dorion WEICKMANN

ie Frau krümmt sich auf dem Treppenabsatz.
»Brich jetzt nicht zusammen«, fleht die Tochter. Wäre dann nicht alles umsonst gewesen – die Reise über den Ozean, die bohrenden Fragen, die aufwühlenden Gespräche? Das Schluchzen erstirbt, schwerfällig tastet sich die Mutter in vertraute Räume, in denen fremde Leute hausen. »Es ist die schlimmste Erfahrung meines Lebens«, sagt sie. »Ich sehe keine Dinge. Ich sehe nur meine Verwandten. Ich sehe sie in jeder Ecke.«

Die Menschen, denen Sala Kirschner in ihrem Elternhaus begegnet, sind tot. Ihre Brüder und Schwestern, die Mutter, der Vater, Tanten und Onkel, Cousinen, Neffen, Nichten, die Großeltern – alle von den Nationalsozialisten ermordet. Vierzig Familienmitglieder, in Auschwitz vergast, als Arbeitssklaven aufgerieben, auf Todesmärschen vernichtet. Sala hat überlebt. Und geschwiegen.

Ihr neues Leben beginnt 1946 an der Seite Sidney Kirschners in New York. Drei Kinder zieht die energische Sala groß, ganz vorbildliche Mutter und treu sorgende Gattin. Manchmal erzählt sie von früher, von der Kindheit im polnischen Sosnowiec und dem Neuanfang in Amerika. Was dazwischen geschah, bleibt tabu. Erst 1991, am Vorabend ei-

ner riskanten Operation, drückt Sala ihrer Tochter einen roten Pappkarton in die Hände: »Ihr Schmuck, dachte ich.« Stattdessen beherbergt die Schachtel Hunderte von Briefen und Fotografien, in denen Ann Kirschner findet, wonach sie lange gesucht hat: den Schlüssel zu »Salas Geheimnis«.

Sala Garnacz ist 16 Jahre alt, als sie sich 1940 in ein Arbeitslager der Organisation Schmelt, zu der auch Oskar Schindlers Fabriken gehören, meldet. Eigentlich hat der jüdische Ältestenrat ihre Schwerter Raziel zum Einsatz kommandiert. Die aber ist ein Bücherwurm und für körperliche Strapazen ungeeignet Deshalb steigt die lebenshungrige Sala in den Zug. Die Zu-

kunft, in die sie fährt, ist ungewiss. Doch immerhin entrinnt sie so der kümmerlichen Existenz, die Rabbi Garnacz mit den Seinen fristen muss.

Freiheit jenseits väterlicher Bevormundung hat Sala sich ausgemalt. Stattdessen erwartet sie ein Albtraum. In den kommenden fünf Jahren wird sie durch

sieben Arbeitslager getrieben, in denen sie schneidert, wäscht, flickt und plättet, rund um die Uhr. Dabei entgeht sie zwar den tödlichen Selektionen, nicht aber den apokalyptischen Bildern, die ihr Dasein über schatten werden: »In der Mitte des Raums war mit Kreide ein Kreis auf den Boden gezeichnet. Jede der

jungen Frauen wurde gezwungen, sich nackt auszuziehen; dann musste sie sich hinhocken und die Linie auf allen vieren entlangkriechen.«

Ann Kirschners Sprache ist einfach, zurückhaltend und schnörkellos. Nirgends stolpert sie ins Rührselige, nie gleitet sie ins Pathetische ab. Umso eindringlicher wirkt der Schrecken, umso erschütternder die unaufhörliche Demüder die unaufhörliche Demüder

tigung, die Sala erleidet. Was sie am Leben hält, sind die Briefe, die sie mit ihren Schwestern und Freundinnen austauscht. Bis deren Stimmen nach und nach verstummen.

»Anfang Juni, während Mütter und Väter bei der Arbeit waren, wurden eines Tages etwa eintausendzweihundert Kinder im Ghetto von der Gestapo zusammengetrieben und verschleppt. Die Eltern kamen abends in leere Wohnungen zurück.« Die Grausamkeit lässt sich selbst nach sechzig Jahren nicht fassen. Was sich im Sommer 1943 daheim in Sosnowiec abspielt, erfährt Sala nicht. Dass die Eltern längst getötet und nur zwei ihrer zehn Geschwister noch am Leben sind, weiß sie auch nicht. Aber die Familienbriefe bleiben ihr Elixier – »mein größter Schatz«.

Sie schmuggelt ihn, trotz strengster Verbote, durch alle Lager und rettet ihn über die Zeit, um ihn schließlich irgendwo in ihrem Kleiderschrank zu vergraben. Erst fünf Jahrzehnte später wird die Tochter ihn heben und Salas Geschichte erzählen, ein einzelnes Schicksal von Millionen. Am Ende fahren Mutter und Tochter nach Europa und folgen den Spuren der jungen Sala. Es ist eine Abschiedsreise: Dort, wo Salas Familie in Sosnowiec zu Hause war, leben Fremde. Und die Toten.

Ann Kirschners Buch ist bis zur letzten Zeile ein Liebesbeweis – und ein Zeugnis des Schmerzes, der aus dem Verlust der Nächsten erwächst und sich in einem Leben einnistet, das scheinbar glückt und doch am Unglück fast erstickt.



Ann Kirschner: Salas Geheimnis Die Geschichte meiner Mutter; S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2008; 368 S., Abb., 19,90 €